

## Brockes, Barthold Heinrich: Der Mensch (1735)

1      Beym Eintritt in die Zeitlichkeit,  
2      Ist, an Verstand, ein neu gebohren Kind,  
3      Fast mehr, als andre Thiere, blind.  
4      Darauf verspielt es die bald verspielte Zeit.  
5      Beym Fortgang wächset zwar sein Leib und sein Verstand  
6      Doch ieder hat sein Ziel. Nichts ist ihm recht bekannt,  
7      Von allem, was Natur, was Geist und Cörper heisset,  
8      Wie sehr er sich zerdencckt, wie sehr er sich befleisset.  
9      Es will kein Element, es will kein Körnchen Sand  
10     Von ihm sich recht begreiffen lassen.  
11     Selbst das, was in ihm denckt, womit er alles fassen  
12     Und gründlich kennen will, ist ihm so wenig kund,  
13     Als alles, was er sucht. Er, dessen Hertz ein Tempel  
14     Des Schöpfers sollte seyn, ein Wohn-Platz Seiner Ehr,  
15     Folgt, wann er älter wird, dem sträfflichen Exempel  
16     Der gantz verderbten Welt, betritt ie mehr und mehr  
17     Die freche Laster-Bahn, macht gleichsam einen Bund,  
18     Zu thun, was er nicht soll, und was er soll, zu lassen,  
19     Zu lieben, was nicht gut, was liebens wehrt, zu hassen.  
20     Dann, kommt sein Leib und Geist zu etwas mehrern Kräfftten  
21     Stat daß er im Geschöpf den Schöpfer finden sollt,  
22     So überhäufft er sich mit eitelen Geschäfften.  
23     Sein Ziel, sein einzger Wunsch, sein Herr, sein Gott,  
24     Gold.

(Textopus: Der Mensch. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/10137>)